

Schwarzfühliger Pilzkäfer, *Triplax russica*Schwarzkäfer, *Bolitophagus reticulatus*Schnellkäfer, *Denticollis rubens*

Alle Fotos: Erich Weigand

Totholz – das Paradies für holzbewohnende Käfer

Von den etwa 7.300 Käferarten, die aus Österreich bekannt sind, leben 25 bis 30 Prozent im und am Holz verschiedenster Zerfalls-Stadien, in Holzpilzen sowie in der Laubstreu ursprünglicher Wälder. Durch intensive forstliche Nutzung, Entfernung von Altholz und Schlägern von Urwaldresten werden tagtäglich zahllose Käferarten ihrer Lebensgrundlage beraubt, so dass in manchen Ländern fast zwei Drittel all dieser Arten in den Roten Listen (vom Aussterben bedrohte oder zumindest gefährdete Arten) aufscheinen.

Wenn man bedenkt, dass viele dieser Käfer ja wiederum Nahrungsgrundlage für weitere Waldbewohner (Vögel, etc.) sind, so ergibt sich daraus

eine schwerwiegende Beeinträchtigung des gesamten Ökosystems. Es ist daher von enormer Wichtigkeit, dass Totholz in ausreichender Menge in den Wäldern erhalten bleibt, damit der Bestand xylobionter (im Holz lebender) Käferarten gesichert wird. Glücklicherweise trifft dies in Naturwaldreservaten, wie sie im Nationalpark Kalkalpen noch vorhanden sind, in reichem Maße zu. Beispielhaft seien nachfolgend einige Vertreter von Totholzkäfern bekannt gemacht:

Die Larve des **Schnellkäfers** *Denticollis rubens* lebt räuberisch in faulendem Laubholz, manchmal auch Nadelholz, und ist in Mitteleuropa besonders in montanen Gebieten

verbreitet, aber nicht häufig. Den Käfer findet man ab Mai oder Juni auf niederer Vegetation in schattigen Wäldern. Die Bezeichnung „Schnellkäfer“ rührt von der Fähigkeit, sich aus der Rückenlage ruckartig empor-schnellen zu können, um damit wieder auf die Beine zu kommen.

Zur Familie der **Schwarzkäfer** gehört *Bolitophagus reticulatus*, er lebt ebenfalls in montanen Wäldern an harten Baumschwämmen, besonders an dem nur auf Buchen wachsenden Zunderschwamm. Die Entwicklung der Larven erfolgt im Inneren der Schwämme, wobei der Fruchtkörper nach und nach ganz ausgefressen wird, so dass zuletzt nur eine dünne

Schale übrig bleibt. Die Käfer selbst sitzen oft in Anzahl an der Außenseite der Schwämme und verströmen einen charakteristischen, lederartigen Geruch. In unseren Wäldern sehr selten geworden sind Tiere welche nur an auf Totholz wachsenden Pilzen vorkommen. Darunter zählen im Besonderen die Pilzkäfer der Gattung *Triplax*.

Wenig bekannt ist, dass es aus der Familie der **Hirschkäfer** in unserer Fauna außer dem größten Vertreter unserer heimischen Käfer auch noch kleinere Arten gibt. An morschen, faulenden Buchen kann man im Nationalpark Kalkalpen im Sommer beispielsweise den Kopfhornschröter

Gelber Vierfleckbock, *Pachyta quadrimaculata*.Alpenbock, *Rosalia alpina*.



antreffen. Wie schon der deutsche Name verrät, zielt den Kopf des etwa 16 mm großen Männchens ein auffälliges Horn. Die Entwicklung des Käfers vom Ei bis zur Imago dauert insgesamt drei Jahre. Der Käfer ist nur in alten, urständigen Laubwäldern anzutreffen. Insgesamt kommen im Gebiet des Nationalparks und seiner unmittelbaren Umgebung nicht weniger als sechs von sieben mitteleuropäischen Hirschkäferarten vor! Es sind dies der Balkenschröter, auch als der Zwerghirschkäfer bekannt, die beiden Rehschröter-Arten und der sehr seltene Rindenschröter.

Zu den auffälligsten Käfern, die in ihrer Entwicklung vielfach auf Totholz angewiesen sind, zählen zweifellos die **Bockkäfer**. Ihr Name rührt daher, dass viele Arten ihre langen Fühler wie „Hörner“ tragen, so etwa der grünmetallisch glänzende Moschusbock oder der prächtige blaugrau und schwarz gezeichnete Alpenbock. Die Fühlerlänge erreicht bei den Männchen bei manchen Vertretern mehr als die doppelte Körperlänge. Daneben gibt es aber auch viele Arten, deren Fühlerlänge nicht auffällig ist, wie zum Beispiel den Zangenbock, dessen charakteristische „Hinterlassenschaften“ man des Öfteren unter der Rinde abgestorbener

Fichten finden kann. Die Larve formt sich nämlich vor der Verpuppung aus Nagespänen und Fichtennadeln sehr sorgfältig eine kreisförmige Puppenwiege, um vor Fressfeinden besser geschützt zu sein. Arten die unter der Rinde leben weisen oft einen sehr abgeflachten Körperbau auf, wie zum Beispiel der erst vor wenigen Jahren im Süden Oberösterreichs erstmals nachgewiesene Drachenkäfer *Pytho depressus*.

Nicht selten kann man im Bergland auf Doldenblüten den Gelben Vierfleckenbock antreffen, dessen Larve sich in Nadelholz, vor allem Fichte, entwickelt. Die Lebenszeit des fertigen Käfers beträgt wie bei fast allen Arten nur wenige Wochen.

Ein typischer Vertreter der **Breitmaulrüssler**, deren Verbreitungsschwerpunkt in den Tropen liegt und die bei uns daher nur wenige Arten aufweisen, ist *Anthribus albinus*. Man trifft ihn im Sommer an verpilzten Buchen- oder Erlenstümpfen an. Infolge seiner fleckig weißen Behaarung ist er hervorragend getarnt und oft kaum von seinem Untergrund zu unterscheiden. Seine Larven fressen unregelmäßige Gänge im Holz abgestorbener Bäume, wo auch die Verpuppung stattfindet.

Text: OSTR Konsulent Heinz Mitter

Schwarzfleckiger Zangenbock, *Rhagium mordax*.



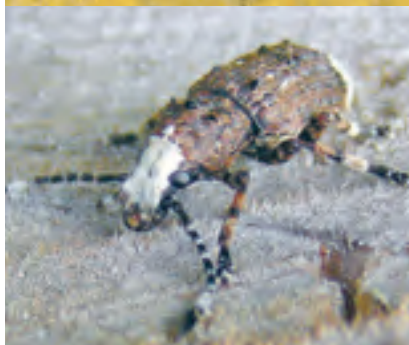
Großer Rehschröter

Platycerus caprea



Rindenschröter

Ceruchus chrysomelinus



Breitmaulrüssler

Anthribus albinus



Balkenschröter

Dorcus parallelipipedus



Kopfhornschröter

Sinodendron cylindricum



Drachenkäfer

Pytho depressus